

herr, der bei drei Kaisern und den Bischöfen von Augsburg und Regensburg in Ansehen stand und im Ruhe der Heiligkeit starb. Er wurde in der Nikolakapelle, einer der vier von ihm erbauten Kapellen, beigesetzt. Die Kunstspeife, die mit der Bauläufigkeit Walther's begann, stand bei mehreren seiner Nachfolger rege Förderung, namentlich bei den Abtten Luitold (oder Lantold, 1161—1165), einem Jüngling aus der berühmten Klosterschule von Hirschau (s. d. Art.), und Adalbert II. (1200 bis 1220). Die zwei großen Wandteppiche, welche Adalbert für das Münster herstellen ließ, mit Szenen aus der Apokalypse und dem Leben der Apostelfürsten sind uns freilich nur bekannt aus genauen Beschreibungen des Chronisten Stephan Leopold, der sie noch an den Wänden hingen sah. Minder günstig gestalteten sich die Verhältnisse unter den folgenden Abtten. Kriegsuntzügen, Klosterbrand und Plünderungen in der eigenen Verwaltung schädigten den Vermögensstand der Abtei. Doch brachte der aus dem Kloster Ebersberg postulierte Abt Ulrich Moser (1281—1286) zeitweilig Ordnung in die herabgelommene Wirthschaft, weshalb er im Wessobrunner Necrologium „reparator hujus coenobii“ genannt wird (Mon. Germ. l. c. I, 43). Nach einer abermaligen Periode des Stillstandes und Niedergangs um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert kamen wieder bessere Zeiten mit der Erwählung des Abtes Werner von Greut, der einem in der Nähe von Wessobrunn begüterten edlen Geschlechte angehörte. Ihm war eine lange Regierungszeit (1324 bis 1364) beschieden, die er mit Umsicht und Beharrlichkeit dazu benutzte, den durch die Kriegsbedingungen angerichteten Schaden zu beseitigen, nach Innen und Außen geregelte Verhältnisse zu schaffen und sogar neuen beträchtlichen Zuwachs an Gütern zu erwerben. Von Kaiser Ludwig dem Bayern erhielt Wessobrunn 1330 die niedere Gerichtsbarkeit. In Werners Fußstapfen wandelte auch Ulrich V. von Hohentrahen (1384—1414), der für die Wessobrunner Abtei von Papst Bonifacius IX. im J. 1401 das Recht der Pontificalien erlangte. Eines neuen erfrischenden Anstoßes bedurfte es hinwieder unter dem tüchtigen und vielseitig begabten Ulrich VI. Stödl oder Stödl aus Rottach (1438—1449). Von Legernsee (s. d. Art.) her berufen, griff er reformirend in die klösterliche Wirthschaft und Disciplin ein — *inceptor reformationis vitae monasticas* wird er von Stephan Leopold genannt (Leutnant I, 346) — und versuchte durch eigene Leistungen die literarischen Bestrebungen der Mönche zu heben. Nach G. M. Dreyer, der die in Legernsee handschriftlich überlieferten Reimgebete und Liedlieder Stödlins herausgab (*Analecta Hymnica III*, Leipzig 1888, 169 ff.; VI [1889], 5 ff.), war Abt Ulrich „einer der fruchtbarsten Rhymendichter des späteren Mittelalters“. Von ihm existieren auch Berichte über das Basler Concil, dem er, noch als Legernseer Mönch, von 1432—1437

beigewohnt hatte; sie sind jetzt herausgegeben von J. Haller, *Conc. Basiliense I*, Basel 1896, 60 ff. Als kunsiebende Abtei verdienen ferner Bernhard I. (1443—1460), unter dem die romanische Basilika überwölbt und mit Ziegelbach versehen wurde, und Paul II. Konk. (1460—1486) erwähnt zu werden. Letzterer, ein geborener Wessobrunner, restaurierte die Bibliothek und die Marienkapelle (genannt „das alte Münster“) und ließ an den Wänden die Bildnisse des Stifters und fünfzehner Prälaten mit erklärenden Inschriften malen; auch das Refectorium wurde mit Malereien geschmückt. Am Ausgang des 15. Jahrhunderts waren im Kloster neuerdings solche Missstände eingetreten, daß Herzog Albrecht der Weise in die Verwaltung selbst eingreifen und Ordnung schaffen musste. Zum Administrator wurde der Mönch Heinrich Zäck aus Kloster Scheuren berufen. Diesem gelang es in einer zehnjährigen Regierung (1498—1508), durch weise Sparsamkeit den gestörten Haushalt in's Gleiche zu bringen und durch Heranbildung junger Cleriker den Kontinent mit einem neuen Geist zu erfüllen. Fortan erfüllt das klösterliche Leben seine wesentliche Sitzung mehr. Abt Heinrich war ein Freund der neu aufgekommenen Buchdruckerkunst und ließ durch Lucas Ziegler aus Augsburg eine Druckerei in Wessobrunn einrichten. Der Chronist Leutnant weiß indeß (I, 376) nur von zwei daraus hervorgegangenen Werken zu berichten, die in der Klosterbibliothek sich erhalten hatten, nämlich: Joh. Niders (s. d. Art.) schon früher in Augsburg gedrucktes Buch „Die 24 gulden Harpffen“, Wessobrunn 1505, und „Ein schöne Kronik von Kaiser Ludwigen des vierden ic.“ s. a. (über die Gründung Ettals). Das Wessobrunner Bibliothegemplar von Niders Buch, mit einem Ex libris des Klosters versehen, befindet sich jetzt in der Münchener Staatsbibliothek. Einer tüchtlichen Verwaltung erfreute sich die Abtei unter Caspar Göp (1508—1525), der das Klostergut mehrte, die Bücherei anscheinlich (im Werth „ungefährlich umb 300 gulden“) bereicherte, Kunst und Wissenschaft thätiger begünstigte. Ueber seine ungewöhnlich rührige Bauläufigkeit, die nicht bloß dem Kloster, sondern auch den zugehörigen Dörfern zu Gute kam und nur durch den Bauernkrieg eine kurze Unterbrechung erlitt, berichtet ein von gleichzeitiger Hand niedergeschriebenes Memorabiliensbuch im Münchener Reichsarchiv (Auszüge dattirt bei G. Hager 275 ff.). Zu seiner Zeit lebte der Chronist Stephan Leopold, gebürtig aus der Gegend von Legernsee, Professor 1502, gest. 1582, der zuerst zusammenhangende Nachrichten über Wessobrunn aufgezeichnet, auch Manches zur Geschichte benachbarter Klöster und überhaupt zur bayrischen Geschichte gesammelt hat. Seine handschriftlich vorhandenen Abtskataloge haben heute noch ihren Werth (s. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen I, 3. Aufl., Berlin 1886, 175). Auch Caspars zweiter Nachfolger, Benedict II.